

Zu Tafel XII.

Hurtig, liebe Kinder! den Mantel umgehängt, die Pelzhandschuhe angezogen und die Wintermütze aufgesetzt, denn es geht nach Norden, wo es eifig kalt ist. Am Ende eine Nordpol-Expedition? Ja, ja! aber wir wollen's friedlich hier in der warmen Stube erfahren, wie's im hohen Norden aussieht. Da kommt nun so ein kleiner altkluger Junge und fragt: „Gibt es denn im Berliner zoologischen Garten solche Winterlandschaften mit Eskimos und Eisbergen?“ — Kleiner Freund, deine Frage ist nicht überflüssig, und ich will sie dir daher beantworten. Maler und Dichter müssen Phantasie haben, wenn ihre Darstellungen schön sein sollen; so hat denn auch unser Maler die nach der Natur gezeichneten Thiere in schöne Gruppen gebracht und zugleich eine hübsche Winterlandschaft, mit Eisbergen und Eisbären, mit einem Eskimo und seinem Hunde, dargestellt. Dieses Phantasiebild thut der Wahrheit keinen Abbruch, und so wollen wir denn zur Beschreibung des Bildes schreiten, zuvor aber die einzelnen Theile desselben nennen. Fig. 1. stellt das Elennthier vor, 2. ist ein Seetaucher, der sich aber wohl hüten wird, der Robbe unter 3. in den Rachen zu fliegen. Unter 4. liegt das so nützliche Rennthier, und zwar in einer Stellung, wie wenn ein tödtlicher Schuß es getroffen. Der Eskimo unter 5. faltet seinen Hund (6), denn der Schlitten steht schon bereit. Jenseit des Baumes steht seine Hütte, wo auf lustigem Feuer der Kessel brodelt, der ihm sein Essen bereitet. Im Hintergrunde sehen wir, wie ein Eisbär eine Robbe tödtet, und noch weiter mahnt uns das Nordlicht daran, daß wir über den Polarkreis hinaus sind. Aber, wie gesagt, unsere Beschreibung machen wir in der warmen Stube ab. —

Das Elennthier (Fig. 1).

Das Elennthier, Elenn oder Elch genannt (aber nicht Elendthier, wie es in manchen Naturgeschichten heißt), findet man jetzt nur noch in den dichtesten Waldungen von Preußen, Polen, Plesland, Schweden und Norwegen, ferner in Sibirien und der Mongolei. In Nordamerika lebt ein ähnliches Thier, welches man dort Moose-Deer nennt. Gehört das Elenn nicht zum Geschlecht der Hirsche? Freilich, kleiner Leser, denn nur die männlichen Thiere bekommen ein Geweih, welches sie jährlich verlieren und für welches stets ein neues größeres in kurzer Zeit herauswächst. Es ist aber lange nicht ein so schönes und schlankes Thier als der Hirsch. Das Elennthier wird 7-8' (2,20-2,50 m.) lang, erreicht eine Höhe von 6' (1,80 m.) und ein Gewicht von 600-700 Pfund. Es hat unverhältnißmäßig hohe Beine, eine aufgetriebene, knorpelige Schnauze, einen langen Kopf und ein schaufelartiges Geweih, welches bei erwachsenen Thieren 50-60 Pfund schwer wird. Eine struppige Mähne umgibt den dicken Hals. Die Haare sind lang und grob und von röthlich-grauer Farbe. Der Schwanz ist sehr kurz. Es läuft sehr schnell und kann in einem Tage wohl 50 Meilen zurücklegen. Es liebt die Sumpfpflanzen, schält aber auch junge Bäume ab, weshalb es als ein schädliches Thier für den Forst verfolgt wird. Zudem aber liefern die jungen Thiere ein sehr schmackhaftes Fleisch, die Haut wird verarbeitet, und aus den Knochen, die eine schöne weiße Farbe haben, macht der Drechsler allerhand schöne Sachen. Früher verfertigte man auch Ringe aus Elennklauen und schrieb ihnen wunder-

bare Kräfte zu. Solche Ringe thun aber keine Wunder mehr, weil die Leute nicht mehr daran glauben.

Der Seetaucher (Fig. 2).

Wir machen einen Sprung von dem Geschlecht der Säugethiere in das Reich der Vögel. Ihr seht da über dem grünen Meere den Seetaucher hinsiegen. Die Seetaucher haben vollkommene Schwimfüße, und da dieselben sehr nach hinten sitzen, so können sie sich auf dem Lande schlecht fortbewegen. Sie leben auch größtentheils auf den nördlichen Meeren. Nur zur Brütezeit sind sie auf ihrem kunstlosen Neste, in welches sie jedesmal nur zwei Eier legen. In sehr kalten Wintern verirren sie sich in südliche Gewässer und kommen sogar in das nördliche Deutschland. Die Vögel dieser Gattung werden 2-3' (60-90 cm.) lang und haben einen sehr dichten Federpelz, und werden deshalb auf den Orkaden und Hebriden eingefangen.

Robben (Fig. 3).

Wir sehen hier zwei Robben ganz gemüthlich im Wasser schwimmen, der dritten, welche sich in den Krallen des Eisbären befindet, ist es offenbar nicht so wohl. Das Geschlecht der Robben ist ein sehr zahlreiches. Unter Robben versteht man im Allgemeinen jene Seethiere, deren Vorderfüße mit Schwimhäuten verbunden sind, und deren Hinterfüße wagerecht liegend mehr den Flossen großer Fische gleichen.

Es scheint ein Seehund zu sein, der dem Eisbären in den Rachen gefallen. Man nennt ihn auch gemeine Robbe, er ist gelblich-grau und wird 3-5' (1-1,60 m.) lang. Die beiden schwimmenden Robben scheinen Wallrosse zu sein, denn sie haben abwärts gerichtete Eckzähne. Sie werden bei 20' (6 m.) lang, leben in Heerden im nördlichen Eismeere, werden ihres Specks und ihrer Haut wegen verfolgt und erlegt. Die Hauer werden wie Elfenbein zu mancherlei Kunstfachen verarbeitet. Ein einziges Wallroß liefert 1-2 Tonnen sehr guten Thrans. Sehr nahe verwandt ist die Seekuh, deren Körperlänge 8-12' (2,50-3,80 m.) beträgt und die ein Gewicht von mehreren Tausend Pfund erreicht. Die Hinterfüße sind zu einem wagerechten Fischschwanz verwachsen. Das Fleisch schmeckt wie Rindfleisch, und das Fett ist sehr mild und wohlschmeckend. Was man aber von Seemannchen und Seeweibchen erzählt, gehört in das Reich der Fabel. — Nunmehr kommen wir wieder zurück zum Geschlecht der Wiederkäufer mit Geweihen, indem wir betrachten

das Rennthier (Fig. 4).

Das hat wohl seinen Namen von seiner Schnelligkeit? Richtig! Es ist ein naher Verwandter vom Elenn und vom Hirsch; schlanker als das Elenn, aber nicht so schmal als der Hirsch. Das Geweih hat Aehnlichkeit mit dem eines Damhirsches. Das Männchen oder Bock hat ungefähr die Größe eines Edelhirsches, also ungefähr vier und einen halben Fuß, das Weibchen oder die Gais ist etwas kleiner. Der Hals der Rennthiere ist kurz, damit er um so besser das schwere Geweih trage, welches beiden Geschlechtern gemein ist; das Haar ist grau, gegen den Bauch hin etwas heller, dunkler an den Unterschenkeln, außerdem sind sie noch mit weißen Flecken gezeichnet. Im Winter wird die Farbe der Haare heller, bei den zahmen